

URSULA VERHOEVEN

Von hieratischen Literaturwerken in der Spätzeit

NICHT nur die (hieratische) Literatur des Mittleren Reiches, auch die (hieratische) Literatur der Spätzeit ist ein Bereich, in dem Georges Posener grundlegende Publikationen vorgelegt hat, erinnert sei an seine Bearbeitung der beiden Papyri Chassinat 1957 und 1960, an die von ihm und Sainte Fare Garnot stammende Bekanntmachung und erste Beschreibung der Brooklyner Weisheitslehre 1963, an die Veröffentlichung mehrerer säitenzeitlicher Schreiftafeln mit Auszügen aus Lehren 1966 und 1973, und last not least an die *editio princeps* des Papyrus Vandier 1985¹.

Besonders durch die Kenntnis dieses Papyrus sowie die 1992 edierte Brooklyner Weisheitslehre hat sich die Quellenlage der späthieratischen Literatur so geändert, daß ein konzentrierter Blick auf die "Literaten" der Spätzeit gewagt sei.

W.J. Tait hat 1992 den früheren Forschungsstand zur spätzeitlichen Literatur folgendermaßen zusammengefaßt: "Apart from certain religious books, there was no evidence for the continuance of literature in hieratic after about 1000 B.C. In the case of most types of text, there seemed to be a complete break between New Kingdom literature and Demotic literature"². Als Beispiel sei Miriam Lichtheims dritter Band ihrer *Ancient Egyptian Literature* von 1980 angeführt: für die "Late Period" enthält er an hieratischen Papyri allein die Gesänge der Isis und Nephthys, der zweite Teil ist demotischer Erzähl- und Weisheitsliteratur gewidmet. Inzwischen geht die Meinung eher dahin, "that at a particular point in time it became usual to write out new texts in Demotic rather than in hieratic"³, also ein rein graphischer Usus, der den Bruch und damit die wissenschaftsgeschichtliche Trennung in "klassische Literatur" und "demotische Literatur" produzierte. Als ungefährer Zeitpunkt wird das späte 4. Jh. v. Chr. diskutiert⁴. Der neue Band zur *Ancient Egyptian Literature*, den Antonio Loprieno im vergangenen Jahr herausgegeben hat,

¹ Die genauen Angaben dieser Publikationen sind den nachfolgenden Anmerkungen zu entnehmen.

² W.J. TAIT, in: J. H. JOHNSON (Hg.), *Life in a Multicultural Society: Egypt from Cambyses to Constantine and Beyond*, SAOC 51, Chicago, 1992, 304.

³ W.J. TAIT, in: A. LOPRIENO (Hg.), *Ancient Egyptian Literature: History and Forms* (Abk. AEL), *ProbÄg* 10, Leiden, 1996, 179.

⁴ Ebd., 177.

zeigt in seinem zweiten Teil, dem historischen Rahmen, immer noch kein eigenes Kapitel für diese (relativ kleine) Quellengruppe, in anderen Abteilungen sind jedoch hieratisch überlieferte Erzählungen, Weisheiten, Archive der Spätzeit unter verschiedenen Aspekten behandelt⁵.

Das Hauptproblem dieser späthieratischen Quellen ist einerseits, daß sie überwiegend ohne Parallele und insgesamt oder an entscheidenden Stellen fragmentarisch sind⁶, andererseits, daß ihre Datierung textintern meist nicht offeriert wird und daher allein auf paläographische Vergleiche angewiesen ist.

Einer solchen Art der Datierung unterliegt die späte Weisheitslehre des *P. Brooklyn 47.218.135*, die, wie bereits erwähnt, erstmals von Posener bekannt gemacht und fast dreißig Jahre später von Richard Jasnow publiziert wurde⁷.

Die Erwähnung des Königs Apries liefert zwar einen textinternen *terminus a quo*, die Abfassung bzw. Niederschrift des Textes kann nach unten hin aber nur paläographisch vorgenommen werden. Jasnow hat sie ins 4. Jh. v. Chr. gesetzt und begründet diese Datierung anhand von vier Listen von Zeichenvergleichen⁸. Die erste soll die Hieratogramme⁹ präsentieren, die am ehesten bei Möllers Quellen *Leinwand und Bremner-Rhind* wiederzufinden sind. Nach eigenen Untersuchungen anhand neuen säitenzeitlichen Materials¹⁰, das bei Möller ja nur aus einer Salbenbüchse und einem Graffito bestand, stellte sich heraus, daß nur noch eins dieser zwölf Zeichen dem ausschließlichen Vergleich *Leinwand* standhält (398), alle übrigen sind bereits in den säitischen Quellen, oftmals genauer als in den späteren Papyri, belegt.

Jasnows zweite Liste, *Signs Unlike All Examples in Möller, HP* enthält 13 Zeichen. Hier bleiben jetzt nur zwei ohne exakte Parallele, dabei aber mit ähnlichen säitischen Formen (505, 590). Die übrigen elf Zeichen sind mit Hieratogrammen der Säitenzeit identisch, die als neu bezeichnet werden können, neun davon sind typisch säitisch und ausschließlich bzw. zuletzt in dieser Epoche belegt, zwei begegnen auch noch in der Ptolemäerzeit.

Die dritte Liste stellt 13 *Additional Noteworthy Signs* zusammen. Diese finden sich alle (bis auf eine isolierte Abkürzung) in den säitischen Papyri der zweiten Hälfte dieser Dynastie wieder, die zwischen 600 und 550 v. Chr. entstanden sind.

⁵ St. QUIRKE, in: *AEL*, 274-5 ("Literary narrative in hieratic after the New Kingdom"); 386 ("Compositions, Late Period"); 389-90 ("Late Period to Roman Period literary manuscripts"); 391-2 ("Groupings of manuscripts: Late Period"); A. LOPRIENO, ebd., 285-6. ("The King as Object of Literary Reception"); H.-W. FISCHER-ELFERT, ebd., 506-9 ("Überlieferung vs. Verfügbarkeit").

⁶ H.-W. FISCHER-ELFERT, ebd., 506 spricht jetzt von "fragmentierten Unikaten".

⁷ G. POSENER, J. SAINTE FARE GARNOT, in: *Les sagesses du Proche-Orient Ancien*, Colloque de Strasbourg 17-19 mai 1962, Paris 1963, 153-7; R. JASNOW, *A Late Period Hieratic Wisdom Text (P. Brooklyn 47.218.135)*, SAOC 52, Chicago, 1992 (Abk. Jasnow, *Wisdom Text*). Siehe dazu die Rezensionen von J.F. QUACK, in: *WdO* 24, 1993, 5-19 (mit deutscher

Übersetzung); G. BURKARD, in: *Enchoria* 21, 1994, 156-9; I. SHIRUN-GRUMACH, *BiOr* 53, 1996, 409-412 und J. WINAND, *CdE* 73, 1998, 42-53 (mit französischer Übersetzung).

⁸ JASNOW, *Wisdom Text*, 7-12.

⁹ Diesen Begriff verwende ich für "hieratisches Schriftzeichen".

¹⁰ Es handelt sich um die säitischen Totenbücher des Pefuiiu (P. Berlin 3161, P. Tübingen 2000, P. Kopenhagen Aae 5, nur teilweise publiziert), des Nespasefy (P. Kairo JE 95714 + 95649, P. Albany 1900.3.1, P. Marseille 91/2/1 + 291, ed. Verhoeven, im Druck), der lahtesnacht (P. Colon. Aeg. 10207, ed. Verhoeven) sowie des Anchpefheri (P. OIM 5739; ed. Allen) und Menen-wah-ib-Re (P. Louvre 3091, unpubliziert). Dazu demnächst U. VERHOEVEN, *Untersuchungen zur späthieratischen Buchschrift* (in Druckvorbereitung).

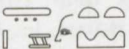
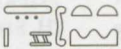
Die vierte Liste schließlich zeigt die auffälligen *Pointed Signs*. Von den fünf Beispielen sind wieder drei in der Saitenzeit genau so üblich (35b, 122, 326).

Nach dieser Revidierung anhand von Material, das Jasnow noch nicht als Vergleich heranziehen konnte, dürfte die Abschrift des Brooklyner Papyrus auf jeden Fall bereits in der Saitenzeit angefertigt worden sein, wobei die Quellen nach 600 v. Chr. mehr Vergleichsmaterial liefern als die unter Psammetich I. zu datierenden. Die jüngeren Texte wie Leinwand und Bremner-Rhind sind dagegen nicht mehr als nächster Vergleich haltbar, so daß ich als Datierung den Zeitraum 600-550 (spätestens 500) v. Chr. vorschlagen möchte. Da im Einleitungstext ja der Königsname $\text{sj R}'$ ($\text{W}\text{ḥ-jb-R}'$) zu finden ist, reduziert sich diese Zeitspanne auf 589[570] - 550 (max. 500) v. Chr.¹¹

Zu den Themen des Weisheitstextes möchte ich keine Stellung nehmen, seine Zwischenstellung zwischen den hieratischen Lehren des Neuen Reiches und den demotischen wurde hinreichend besprochen: stilistisch steht er den älteren näher, inhaltlich den jüngeren. Zum Problem der bereits teilweise monostichischen Ausdrucksweise in diesem Text hatte Jasnow geschrieben: "So long as the date of the Brooklyn papyrus remains uncertain, one could still maintain that foreign influences are responsible for the choice of monostichic composition. Nevertheless, *the earlier the text, the less likely, in this writer's view, is the probability of such foreign influence*"¹².

Die neu gewonnene, paläographische Datierung zeigt nun, daß die "Erfindung" der monostichischen Komposition – zunächst inhaltlich, später auch im Layout der Texte – doch in Ägypten selbst stattfand und zwar mindestens in der Saitenzeit. Die Existenz dieser Gestaltungsart in klassischen Texten und auch in Lehren des Neuen Reiches hatte Miriam Lichtheim zwar einmal zugegeben¹³, für deren Auftreten in demotischen Texten allerdings nicht-ägyptischen Einfluß angenommen.¹⁴

Die anderthalb Kolumnen vor dem Beginn des Weisheitstextes sind leider stark zerstört, die erhaltenen Reste reizen natürlich besonders zu Spekulationen über den Zusammenhang. Bei der paläographisch geprägten eigenen Lektüre des hieratischen Textes ergaben sich einige kleinere Korrekturen der publizierten Umschrift, die vielleicht neue Anhaltspunkte für den Hintergrund des Textes liefern:

In Kol. 1,5 ist statt  besser  zu lesen¹⁵, also *m gs rsy tḥ stj*, d.h. man befindet sich in der südlichen Hälfte von Nubien. Da Apries' Name erst in Kol. 1,14 auftritt, könnte sich die Erzählung an dieser Stelle noch auf Psammetich II., den Vorgänger Apries',

¹¹ Siehe jetzt auch A. LOPRIENO, in: *AEL*, 285, Anm. 44, der eine Datierung in die 26. Dyn. aus paläographischen Gründen in Erwägung zieht.





¹² JASNOW, *Wisdom Text*, 41. Hervorhebung von der Verf.

¹³ Jasnow zitiert ihre Bemerkungen hierzu auf S. 41, Anm. 64. Siehe auch das Beispiel bei M. LICHTHEIM, *Late Egyptian Wisdom Literature in the International Context*, OBO 52, 1983, 7f. (Petrie Ostrakon 11).

¹⁴ Vgl. zu diesem Thema jetzt auch W.J. TAIT, in: *AEL*, 185f.

¹⁵ JASNOW, *Wisdom Text*, 44, Anm. 2 zitiert eine mündliche Mitteilung von Wolfgang Helck, der ihm dieselbe Lesung *tḥ-stj* vorschlug, die Jasnow aber nicht übernommen hat. Vgl. jetzt aber auch J. WINAND, *CdE* 73, 1998, 45.

beziehen, der sich bekanntermaßen im dritten Jahr seiner Regierung auf Elephantine aufhielt, nämlich im Jahre 593 v. Chr., vier Jahre vor Apries' Thronbesteigung¹⁶. Seine Armee, geführt von Amasis (*Jḥ-ms*) und Potasimto (*P3-dj-sm3-t3wj*), stieß von hier aus weiter nach Süden bis Napata vor, um die Kuschiten zu unterwerfen. Der archäologische Nachweis für die Brandschatzung des Tempelgebiets am Gebel Barkal ist inzwischen von Timothy Kendall vorgelegt worden¹⁷.

In Kol. 1,6 könnte man  [*rmṯ n ʿ mḥtj*] ergänzen, eine Personenbezeichnung für fremde oder einheimische Kriegsgefangene bzw. Sklaven in der 25. Dyn.¹⁸. Es ist belegt, daß zu der Truppe, die Psammetich II. nach Süden schickte, karische Söldner gehörten, da sie sich am Tempel von Abu Simbel verewigt haben. Als Hilfskräfte oder Träger könnte daneben eine Gruppe von *rmṯ n ʿ mḥtj* mitgezogen sein. Die Zeile transkribiert Jasnow weiter mit *ḥntj r* . Eine Überprüfung der Zeichenreste auf dem Photo und ein Vergleich mit dem Zeichen  am Ende von Kol. 1,14 zeigen, daß hier eigentlich  *jtj* zu lesen ist, also:

"... und der Nordbewohner (Sklave?) fuhr nach Süden, um ... zu ergreifen/erobern".

Die Bedeutung der militärischen Expedition nach Kusch unter Psammetich II. haben Sauneron und Yoyotte erschlossen, sie nennen sie "un acte de guerre avec la monarchie de Napata"¹⁹. Das Ergebnis dieses Feldzuges ist vielleicht in der folgenden Zeile angegeben:

Kol. 1,7: *t3.w=f mn r* [...] "Seine Grenzen sind fest in Richtung auf [...]".

Sieben Zeilen später ist dann erst die Rede von Apries, wobei dieser Satz unterschiedlich ergänzt und auf drei verschiedene Lebensabschnitte bezogen werden kann:

"Der Sohn des Re (Apries) kam heraus [aus seinem (sic) Leib]²⁰
trat heraus [aus dem Palast]²¹
ging hinaus [zum Himmel]²²,

... er gab ihm den Thron [...]"

¹⁶ Siehe z.B. B.G. TRIGGER, *Ancient Egypt. A Social History*, Cambridge, 1983, 346. Nach W. BARTA, *ZÄS* 119, 1992, 89 hat die Regierungszeit Psammetichs II. am 19. Januar 595 begonnen, so daß das dritte Jahr, in dem die Expedition nach Kusch stattfand, dem Jahr 593 v. Chr. entspricht. S. SAUNERON, J. YOYOTTE, *BIFAO* 50, 1952, 160 hatten 591 v. Chr. angenommen.

¹⁷ T. KENDALL, in: W.V. DAVIES (Hg.), *Egypt and Africa. Nubia from Prehistory to Islam*, London, 1991, 308. Ein ptolemäerzeitliches Zeugnis bespricht P. VERNUS, *GöttMisc* 29, 1978, 145-8.

¹⁸ B. MENU, *RdE* 36, 1985, 75 (c) mit weiterer Literatur. Diesen Hinweis verdanke ich H.J. Thissen.

¹⁹ S. SAUNERON, J. YOYOTTE, *BIFAO* 50, 1952, 192.

²⁰ J.F. QUACK, *WdO* 24, 1993, 10. Vgl. dazu *Wb* I, 522, G, bes. 10-11.

²¹ R. JASNOW, *Wisdom Text*, 45 (1/14, n.O.). Vgl. den Text des

Naos von El-Arish (Text C,8): "Die Majestät des Geb aber trat heraus (aus der Residenz) als Erscheinender /Gekrönter auf dem Thron seines Vaters Schu" (H. STERNBERG-EL HOTABI, in: E. BLUMENTHAL et al. (Hgg.), *Mythen und Epen* III, *TUAT* III/5, Gütersloh, 1995, 1014 mit weiterer Literatur); oder die Wahlstele des Aspelta (Z. 28): "[Seine Majestät] trat [aus] dem Tempel hinaus mitten unter seine Armee, ganz so wie [Re] zu erscheinen pflegt" (F. KAMMERZELL, in: M. DIETRICH et al. (Hgg.), *Religiöse Texte*, *TUAT* II/1, Gütersloh, 1986, 122; U. VERHOEVEN, in: W. CLARYSSE et al. (Hgg.), *Egyptian Religion. The last thousand years* (Gs J. Quaegebeur), *OLA* 85, Leuven, 1998, 1497.

²² Der Ausdruck ist u.a. für den Tod Psammetichs I. belegt, siehe P. DER MANUELIAN, *Living in the Past. Studies in Archaism of the Egyptian Twenty-sixth Dynasty*, *Studies in Egyptology*, London, New York, 1994, 6f. (Anchsenesferibre). Weitere Belege: *Wb* I, 520, 15-16.

Wenn sich die vorangegangene Erzählung auf Psammetich II. bezieht, käme die zweite Möglichkeit am ehesten in Frage, die den Regierungsantritt des Apries bezeichnete, der im Jahre 589 v. Chr. stattfand²³.

Der Zusammenhang zwischen diesem historischen Teil und der in Kol. 2,8 sich anschließenden und nur durch ein Rubrum abgehobenen Weisheitssentenzen bleibt nach wie vor unklar. Die vorangegangene Beschreibung eines schwer zugänglichen Bauwerks hat Jasnow versuchsweise auf den Orakeltempel in Siwa bezogen²⁴, die Evidenz dieser Identifizierung muß aufgrund des fragmentarischen Zustandes des Textes vorerst offen bleiben.

Ist dieser Text nun genauer datiert, zeigt eine chronologisch geordnete Liste der z.Zt. bekannten spätzeitlichen Weisheitstext-Quellen²⁵, daß sie recht eng beieinander liegen und überwiegend (vielleicht vollständig) der Saïtendynastie zuzuordnen sind.

Weisheitstexte

W1.	P. BM EA 69574	(Lehre des Ani) ²⁶	(22.-)26. Dyn.
W2.	T. Asasif Reg. 222	(Lehre des Cheti) ²⁷	25. Dyn.
W3.	T. Brooklyn 37.1394E	(Lehre des Hordjedef) ²⁸	25./26. Dyn.
W4.	T. Louvre E. 17173	(Lehre des Amenemope) ²⁹	25./26. Dyn.
W5.	T. Moskau II 6 324	(Lehre des Amenemope) ³⁰	25./26. Dyn.
W6.	T. Turin Cat. 6237	(Lehre des Amenemope) ³¹	25./26. Dyn.
W7.	T. Turin Suppl. 4661	(Lehre des Amenemope) ³²	25./26. Dyn.
W8.	P. BM EA 10474	(Lehre des Amenemope) ³³	Anf. 26. Dyn.
W9.	P. Brooklyn 47.218.135	(Lehre des Apries?) ³⁴	Ende 26. Dyn.
W10.	P. Berlin 23045	(Lehre des Amenemhet) ³⁵	26. (-30.) Dyn.

Weisheitstexte des Mittleren und Neuen Reichs sind demnach in der Spätzeit in relativ breitem Ausmaß gekannt, tradiert und gelehrt worden, so daß sich wieder einmal die 25.

²³ W. BARTA, *ZÄS* 119, 1992, 89.

²⁴ JASNOW, *Wisdom Text*, 49f.

²⁵ Vgl. dazu jetzt teilweise die Aufstellung von QUIRKE, in: *AEL*, 389-90.

²⁶ Vgl. J.F. QUACK, *Die Lehren des Ani*, OBO 141, 1994, 11 ("P. Saqqara"); dieser Papyrus wird publiziert werden von Chr. J. EYRE, in: H.S. SCHNEIDER, *The Memphite Tomb of Horemheb II*, EM, London (in Vorbereitung), vgl. G.T. MARTIN, *The Memphite Tomb of Horemheb I*, EM 55, London, 1989, X.

²⁷ G. POSENER, *RdE* 25, 1973, 251, Anm. 1; siehe auch JASNOW, *Wisdom Text*, 39, Anm. 53, der teilweise transkribiert, aber nicht identifiziert hat.

²⁸ G. POSENER, *RdE* 18, 1966, 62-65.

²⁹ Ebd., 46-50.

³⁰ Ebd., 50-54.

³¹ Ebd., 54-62.

³² G. POSENER, *RdE* 25, 1973, 251-2.

³³ Nach meinen paläographischen Vergleichen mit saïtenzeitlichem Material läßt sich der Zeitpunkt dieser Abschrift in die 26. Dyn. datieren, und zwar am ehesten unter Psammetich I.

³⁴ Siehe dazu ausführlich oben.

³⁵ Lit. bei G. BURKARD, H.-W. FISCHER-ELFERT, *Ägyptische Handschriften IV*, VOHD XIX,4, Stuttgart, 1994, 119, Nr. 177: Datierung 26.-30. Dyn. (?), m.E. eher 26. Dyn.

und 26. Dyn. als besonders vergangenheitsorientiert und archivkundig erweisen. Hinzu kommt in derselben Zeitspanne aber das Bemühen um eigenständige, neue Kompositionen, ein Trend, der mit den demotisch geschriebenen Lehren weitergeführt wird.

Als zweite Gattung von "Literatur" waren Erzählungen über oder mit Königsfiguren sehr beliebt. Als Quellen dieses Genres sind folgende Papyri zu nennen:

Narrative Texte

N1.	P. Louvre E25351 "P. Chassinat I"	(Kg. Neferkare und Sisene) ³⁶	25. Dyn.
N2.	P. Louvre E25352 + E32548 a, b, c "P. Chassinat II"	(Kg. und ꜥḥ Snofru) ³⁷	25. Dyn. ?
N3.	P. Lille 139 "P. Vandier"	(Kg. Sisobek und Merire) ³⁸	26. Dyn.
N4.	P. Berlin 23057	(Literarischer Zusammenhang) ³⁹	30. Dyn. (?)
N5.	P. Berlin 23058 + 23212 a-b	(sehr fragm. Königserzählung) ⁴⁰	um 30. Dyn.
N6.	P. Berlin 23040 a-c	(Tempel-Zerstörung auf Elephantine) ⁴¹	4. Jh. v. Chr.
N7.	P. Berlin 23095 a-e	(sehr fragm. Königserzählung) ⁴²	SpZt-Frühptol. (?)
N8.	P. Berlin 23071	(Königserzählung) ⁴³	spätes 2. Jh. n. Chr.

Den Fund P. Chassinat I und II hatte Posener 1960 folgendermaßen kommentiert: "il nous introduit dans le domaine mal connu de la fiction de l'époque décadente"⁴⁴. Vom P. Chassinat I⁴⁵ sind nur zwei Kolumnen erhalten, von denen die erste das Auftreten eines sogenannten "Klägers von Memphis" beinhaltet, der vor Gericht wiederholt nicht zu Wort kommt, da man ihn durch ḥšḥs, šm'šm', tjtjtj, gꜣwꜣgꜣwꜣ übertönt, bis er hinausgeht. Die zweite Kolumne beschreibt die detektivischen Fähigkeiten des Tjeti, Sohn des Hent, der den nächtlichen Aktivitäten des Königs Neferkare (man nimmt an Pepi II., der Geburtsname ist allerdings nirgends erhalten) nachspürt, der regelmäßig vier Nachtstunden beim General Sisene ("Sohn des Flaggenmastes") verbringt und bei ihm tut, was er wünscht⁴⁶.

³⁶ Siehe unten.

³⁷ Siehe unten.

³⁸ Siehe unten.

³⁹ BURKARD, FISCHER-ELFERT, *Äg. Handschriften* IV, 120, Nr. 178: Wechsel von Erzählung und Rede, häufig "die Menschen".

⁴⁰ Ebd., 120f., Nr. 179; u.a.: "er war mit dem König auf dem Streitwagen".

⁴¹ Ebd., 135, Nr. 200. G. BURKARD, ZÄS 121, 1994, 93-105 und ZÄS 122, 1995, 31-37.

⁴² BURKARD, FISCHER-ELFERT, *Äg. Handschriften* IV, 122f., Nr. 183: mit einer demotischen Präposition wie im P. Vandier; Erzählung von Amun, Pharao und den Menschen.

⁴³ Siehe unten.

⁴⁴ G. POSENER, RdE 12, 1960, 82.

⁴⁵ G. POSENER, RdE 11, 1957, 119-137; Übersetzung bei E. BRUNNER-TRAUT, *Altägyptische Märchen*, 9. Auflage, München, 1990, Nr. 24; R.B. PARKINSON, *Voices from Ancient Egypt*, London, 1991, 54-56; F. KAMMERZELL, in: E. BLUMENTHAL et al. (Hgg.), *Mythen und Epen* III, TUAT III/5, Gütersloh, 1995, 965-969.

⁴⁶ Zu den homosexuellen Aktivitäten und ihrer gesellschaftlichen Bewertung siehe jetzt ausführlich R.B. PARKINSON, JEA 81, 1995, 71-74.

Zwei ältere Tafeln sind mit dem Beginn der Geschichte beschriftet. Auf der Chicago-Tafel (OIM13539) wird beschrieben, wie Sisene umherwandert, um sich zu zerstreuen, und nach einer Lücke wird hier König Teti in Kartusche genannt und als *m mꜣ-hrw* qualifiziert. Vielleicht spielt er hier als verstorbener Totengeist oder aber seine Grabanlage eine Rolle. Diese Holztafel wird der 18./19. Dyn., die Kalksteintafel DeM IFAO 1214 der 20. Dyn. zugeschrieben. Die Entstehung der Erzählung scheint jedenfalls mindestens ins Neue Reich zurückzureichen. Der lange Papyrus Chassinat I selbst ist dagegen erst in der 25. Dyn. beschriftet worden, was durch abnormhieratische Notizen auf der Rückseite erkennbar ist.

Daß diese Geschichte gerade in der 20. und 25. Dynastie kursiert, in denen Könige mit dem Thronnamen Neferkare regiert haben (Ramses IX. Neferkare setepenre; Schabaka Neferkare), ist sicherlich kein Zufall⁴⁷.

Sehr fragmentarisch ist die Geschichte des *P. Chassinat II* von einem König – der Name ist leider nicht erhalten – der sich mit seinem Schatzmeister berät, von einem *wdpw*, einem Geringen *nds*, der ein Festkleid erhalten soll (?) und einem Totengeist namens Snofru, Sohn des Chentika. Dieser wird als Ach bezeichnet, ist in der Lage, in der Luft zu schweben und zu sprechen⁴⁸. Neu hinzugekommen sind kürzlich die Fragmente Louvre E. 32548 a, b, c, die in Zukunft vielleicht weiteren Aufschluß bieten können⁴⁹.

Die paläographische Datierung der bislang publizierten Fragmente fällt wegen der geringen Textmenge schwer, Posener hatte vorsichtig den Zeitraum 10.-7. Jh. v. Chr. angegeben, allerdings eine Gleichzeitigkeit mit *P. Chassinat I* vermutet.

Der Text gehört in eine Gruppe von Literaturwerken mit dem Thema "Totengeist auf Erden". In den realweltlichen Briefen an Verstorbene wird das Eingreifen der Achu ja öfters als Hilfe für die Lebenden erbeten. In einigen literarischen Texten melden sie sich von selbst, um ihr eigenes Anliegen bei den Lebenden vorzutragen: So in der Geschichte des Neuen Reiches von Chonsemheb und dem Geist, der beim thebanischen Hohenpriester die Renovierung seiner Grabanlage erreichen möchte, oder im demotischen Roman *Setna I*, in dem der Hohepriester von Memphis von einem Totengeist aufgesucht wird, nachdem dieser zunächst selbst den Kontakt mit den Toten gesucht hatte: Ni-Neferkaptah möchte die gemeinsame Bestattung mit seiner Familie erreichen. Ebenfalls aus einer Zwischenwelt stammt der in einem Traum offenbarte Restaurierungsauftrag an einen König, der im fragmentarischen *P. Berlin 23071 vs.* aus römischer Zeit⁵⁰ vorliegt. Laut Burkard stellt diese Quelle die "sehr späte Kopie einer Königserzählung" dar, die "als literarischer Text in mittelägyptischer Sprache

⁴⁷ J. VAN DIJK, in: *Hommages à Jean Leclant IV*, *Varta*, BdE 106/4, 1994, 387-93 hat ebenfalls die Koinzidenz der Thronnamen von Schabaka und Pepi II. erkannt, vermutet in der Erzählung desweiteren aber eine Mythenparodie.

⁴⁸ Publ.: G. POSENER, *RdE* 12, 1960, 75-82, Tf. 5.

⁴⁹ Ich danke R.B. Parkinson und Chr. Barbotin für ihre freundliche Auskunft zu diesen Fragmenten, die Marc Etienne publizieren wird.

⁵⁰ G. BURKARD, H.-W. FISCHER-ELFERT, *Äg. Handschriften IV*, 121f., Nr. 181; Publ. G. BURKARD, *SAK* 17, 1990, 107-133 mit Tf. 5.

und in der damit verbundenen hieratischen Schrift abgefaßt wurde"⁵¹. Es geht um verfallene Tempelbauten aus der Zeit von Neferkasokar (2. Dyn.) und Cheops (4. Dyn.). Unter dem Druck, eine siebenjährige Trockenheit zu verhindern, erfüllt der König den Auftrag zum Tempelneubau⁵².

Zuletzt einige Bemerkungen zum *P. Vandier*, der vor zwölf Jahren von Posener grundlegend ediert⁵³ und inzwischen von Fischer-Elfert⁵⁴, Brunner-Traut⁵⁵ und Kammerzell⁵⁶ ins Deutsche übersetzt wurde, zuletzt von Quack in einigen Passagen revidiert⁵⁷.

Als König Sisobek, wahrscheinlich aufgrund einer Vergiftung, beim nächtlichen Gelage erkrankt, berichten die Hofmagier ihm von einem Präzedenzfall, der einem früheren König geschehen sein soll und der kurz darauf zum Tode führte. Der Magier, später auch General genannt, Merire, ist als einziger in der Lage, Pharaon zu retten, indem er für ihn in die Unterwelt geht. Als er erfährt, daß Pharaon seine versprochenen Gegenleistungen auf Erden nicht einhält, formt er einen Erdmann (Uschebti oder Golem⁵⁸), der als ermahnender Geist zu Pharaon geht und ihn auf den rechten Weg zurückbringt.

Der im Präzedenzfall genannte Königsname in Kartusche ist ein wenig zerstört, zwei unterschiedliche Rekonstruktionsvorschläge liegen vor: Posener und in seiner Folge Fischer-Elfert⁵⁹ ergänzten ihn zu *Dd-kj-R'w*, was dem Gegenvorschlag Kammerzells als *Mn-kj(w)-R'w* vorzuziehen bleibt⁶⁰.

Die von Kammerzell vorgeschlagene Parallelität mit dem demotischen *P. Tebtynis Tait 9⁶¹* hat Quack inzwischen widerlegt⁶², es bleibt als Parallele die neuägyptische Erzählung um einen General und Magier Merire auf dem hieratischen *P. Deir el-Medine 39*, der vielleicht von einem Merire-Zyklus zeugt⁶³.

Die in der Erzählung des *P. Vandier* benutzte Sprache, die entweder als spätes Neuägyptisch, als frühes Demotisch oder als Protodemotisch bezeichnet worden ist⁶⁴, weist mit ihrer Zwischenstellung in die Zeit 25./26. Dyn. Eine paläographische Datierung, die von mir wiederum anhand neuen säitenzeitlichen Materials unternommen wurde, bestätigt den Zeitraum um 600 v. Chr., den Posener bereits als sehr wahrscheinlich vorgeschlagen hatte.

⁵¹ G. BURKARD, *SAK* 17, 1990, 132. 133.

⁵² Zu dem Königsnamen im *P. Vindob. 6319*, den Burkard zur Interpretation dieses Papyrus herangezogen hatte, siehe jetzt den Beitrag von J.F. Quack im vorliegenden Band.

⁵³ G. POSENER, *Le Papyrus Vandier*, *BiblGén* 7, Kairo, 1985.

⁵⁴ H.-W. FISCHER-ELFERT, *BiOr* 44, 1987, 7-13.

⁵⁵ E. BRUNNER-TRAUT, *Märchen*, 9. Aufl., 212-221 (Nr. 34).

⁵⁶ F. KAMMERZELL, in: *Mythen und Epen III*, *TUAT* III/5, 973-990.

⁵⁷ J.F. QUACK, *RdE* 46, 1995, 163-68.

⁵⁸ E. BRUNNER-TRAUT, *SAK* 16, 1989, 21-26; vgl. auch St. QUIRKE, in: *AEL*, 275.

⁵⁹ H.-W. FISCHER-ELFERT, *BiOr* 44, 1987, 7.

⁶⁰ Siehe U. VERHOEVEN, *CdE* 72, 1997, 5-9.

⁶¹ F. KAMMERZELL, *GöttMisc* 127, 1992, 53-61.

⁶² J.F. QUACK, *RdE* 46, 1995, 169-70.

⁶³ Siehe H.-W. FISCHER-ELFERT, in: *AEL*, 507.

⁶⁴ Die von A. SHISHA-HALEVY, *JAOS* 109, 1989, 421-435 unternommene Einschätzung als Frühdemotisch ist von J. WINAND, *Études de néo-égyptien 1: La morphologie verbale, Aegyptiaca Leodiensia* 2, Lüttich, 1992, 23f. relativiert worden, der meint, man müsse mit dem Neuägyptischen der 3. Zw.Zt. vergleichen und nicht mit dem der 20. Dyn.; Protodemotisch: J.F. QUACK, *RdE* 46, 1995, 163.

Sprachliche und lexikalische Parallelen bestehen übrigens besonders zur Brooklyner Weisheitslehre, was die Gleichzeitigkeit der Niederschriften unterstützt. Ob wir nun eine säitische Komposition über eine traditionelle Magierfigur vor uns haben, oder die sprachlich modernisierte Fassung einer Erzählung aus dem Neuen Reich läßt sich nicht entscheiden. E. Brunner-Traut hat konkrete Jahrhunderte für eine hypothetische Überlieferungskette angegeben: "Die Geschichte spielt im späten Neuen Reich (etwa 1100-1000), die Entstehungszeit liegt etwa bei 1000-900, die vorliegende Sprachfassung bei 700-600, die Niederschrift um 600-500 v. Chr."⁶⁵, die m.E. nicht haltbar sind. Von Posener wurde die Redaktion des Textes weitgreifend in der Zeit von 750-500 v. Chr. angesiedelt⁶⁶, Winand (basierend auf Vernus) nennt enger gefaßt die 25. Dyn.⁶⁷.

Fischer-Elfert erklärte den Königsnamen *Sj-Sbk* als Schreibung für "Sohn des Schabaka" und somit als Anspielung auf den Kuschitenkönig Schabataka, der außerdem den Thronnamen Djedkare trug. Die Erwähnung des Präzedenzfalls um den alten Djedkare bezeichnet er als "äußerst raffinierten Kunstgriff"⁶⁸. So verlockend diese Deutung auch ist, gibt es doch einige Bedenken: 1. Schabataka war Sohn des Piye/Pianchi und nur Neffe des Schabaka. 2. Warum sollte der Name eines Königs derart verschlüsselt werden?⁶⁹ Sisobek ist bislang nicht als Königsname belegt, als Personennamen hingegen "häufig"⁷⁰. Historische Beispiele zum Namenstyp "Sohn von Gottheit N." für einen König liegen dagegen mehrfach vor: Si-Hathor (13. Dyn.), Si-Ptah (19. Dyn.), Si-Amun (21. Dyn.), Si-Neith (= Amasis, 26. Dyn.), ganz abgesehen vom Königstitel *sj-R'*.

Zu bedenken ist, daß zwei Romanfiguren ebenfalls einen Namen mit dem Bildungselement *sj* tragen: *Sj-nh.t* ("Sinuhe"), *Sj-sn.t* ("Sisene").

Wie dem auch sei – wichtig für die zeitgenössische Geisteshaltung ist der Rückgriff auf den früheren König. Die Nennung des Djedkare gibt eine Parallele über Jahrhunderte hinweg an, wobei auch in dieser Vergangenheit bereits zwei Könige dieses Namens in Frage kommen: Djedkare-Isosi aus der 5., Djedkare-Schami aus der 8. Dyn.

Die bewußte Mischung von Namensbestandteilen historischer Könige für die Titulatur eines fiktiven Königs hat Michèle Broze bei ihrer Bearbeitung der Erzählung auf der Bentresh-Stele aufgezeigt⁷¹. Das Offenlassen der historischen Identifikation könnte auch umgekehrt gezielt

⁶⁵ E. BRUNNER-TRAUT, *Märchen*, 9. Aufl., 336.

⁶⁶ POSENER, *Papyrus Vandier*, 13 (25.-26. Dyn.).

⁶⁷ J. WINAND, *Études* I, 23f.

⁶⁸ H.-W. FISCHER-ELFERT, *BiOr* 44, 1987, 15-16. Auf S. 15 bezieht er in Anm. 33 den Aufsatz Kammerzells bereits mit ein und stellt fest: "Meine Interpretation des Namens *Sj-Sbk* = 'Sohn des Schabaka' wird dadurch zwar nicht berührt, nur der Bezug des von mir übernommenen *Dd-kj-R'w* auf *Sj-Sbk* entfällt durch die interessante Beobachtung Kammerzells".

⁶⁹ Liegt es daran, daß die vorliegende Fassung unter Schabatakas Regierungszeit als Staatskritik entworfen worden ist oder durfte kein realer Königsname im Zusammenhang mit einer Vergiftung und einem drohenden Tod niedergeschrieben werden?

⁷⁰ RANKE, *PN* I, 284, 11 gibt für das Mittlere Reich die Quantität "häufig" an, außerdem Belege der Spätzeit und der griech. Epoche.

⁷¹ M. BROZE, *La princesse de Bakhtan*, *MRE* 6, Brüssel, 1989, 16f.

dadurch erreicht werden, daß für den Text Namensbestandteile ausgewählt werden, die mehrere königliche Amtsinhaber trugen.

Für die Frage, inwieweit der Inhalt der Erzählung mit historischen Geschehnissen oder Zuständen in Verbindung gebracht werden kann, wurde neben den Königsnamen die Schilderung Merires herangezogen, als er dem großen Gott der Unterwelt auf Anfrage den Zustand des Landes beschreiben soll. Posener hatte in seinen Aussagen die Situation des Landes am Ende der Ramessidenzeit wiedererkennen wollen⁷².

In Bezug auf die Ausstattung der Tempel sei alles zufriedenstellend, antwortet Merire. Doch der Gott fragt weiter nach dem Zustand der Witwen, eine soziale Aufgabe, die offensichtlich häufig zu wünschen übrig ließ, man denke an die Idealbiographien und negativen Bekenntnisse⁷³. Nach dem Inhalt der Totenbriefe zu urteilen, blieb oft keine andere Hilfe für die Witwen und Waisen als die Bitte, daß die als ungerecht angesehene Misère der Hinterbliebenen von den handlungsfähigen Geistern der Toten nachträglich geregelt werden sollte. Posener hatte noch angenommen, die folgende Antwort Merires schildere ein schlechtes soziales Leben, was mit der darauffolgenden Zusage des Gottes, er werde die Lebenszeit Pharaos auf 100 Jahre verlängern, nicht gut vereinbar war. Quack hat jetzt anhand neuer Textergänzungen für rein positive Aussagen des Merire plädiert: nach den "etablierten Witwen" folge: "Es ist Thot, der zwischen ihnen entscheidet auf die Stimme des Kindes und dessen, der die schlechte Behandlung durch einen Menschen anzeigt"⁷⁴. Diese Aussage korreliert m.E. aufs Beste mit den Briefen und Hymnen an Thot aus dem Neuen Reich und den demotischen Briefen an Götter, in denen häufig Thot angerufen wird, siehe zuletzt die beiden Exemplare, die Vittmann publiziert hat⁷⁵. Allerdings bedeutet es auch, daß die ungerecht Behandelten nicht vom König und seinen Gerichten ihr Recht bekommen, sondern von einem Gott, der Schreiber ist.

Merire fährt fort: "Kein Mensch vernachlässigt seinen Gefährten, kein großer Mann ergreift das kleine Kind unrechtmäßig/gewaltsam"⁷⁶. Merire antwortet also äußerst loyal, läßt keine Zweifel am maatrechten Leben im Staate. Aus den vorangegangenen Passagen weiß der aufmerksame Zuhörer aber bereits, daß Merire sehr wohl vernachlässigt wurde von seinen Gefährten, den neidischen Hofmagiern, und daß er Angst um die Zukunft seiner Frau im Witwenstatus hat. Daß sein eigener Sohn von eben einem "großen Mann" gewaltsam ergriffen und getötet wird, erfahren wir und er erst später.

Hier liegt m.E. ein entscheidender Passus über das Verhältnis Merires zu seinem König vor: nicht nur, daß er für ihn zwar ungerne und in Ungewißheit, aber gegen die geleisteten Versprechungen dennoch in den Tod geht, er behält seine loyale Haltung sogar gegenüber

⁷² POSENER, *Papyrus Vandier*, 29.

⁷³ Zitate und Literatur bei D. FRANKE, *LÄ VI*, 1986, 1279-82, s.v. Witwe/Witwer.

⁷⁴ Übersetzung nach J.F. QUACK, *RdE* 46, 1995, 166 (4,5).

⁷⁵ G. VITTMANN, *Enchoria* 22, 1995, 169-181.

⁷⁶ Übersetzung nach J.F. QUACK, *RdE* 46, 1995, 166f. (4,5-6 und 4,6). Die betroffene Reaktion Res wäre allerdings in diesem Fall noch zu klären.

dem großen Gott der Unterwelt bei und berichtet nicht von den ihm widerfahrenen Ungerechtigkeiten. Seine Ängste vertraut er nur der hier als Helferin der Toten auftretenden Hathor an, die sich vertrauensvoll darum kümmert. Für seine Rache bittet er später nicht einen der Götter um Hilfe, sondern bildet sich seinen eigenen Helfer aus Erde, über dessen Wirkungskreis selbst Re erstaunt und ein wenig empört ist.

Wenn das Ende der Geschichte auch nicht erhalten ist, so ist doch deutlich herauszulesen, daß ein einzelner Mensch sowohl der Person des Königs als auch der Person des Re in gewissen Dingen überlegen sein kann. Der König ist nicht fähig, sich des Fluches oder Gifts zu entledigen und verharnt willenlos im schlechten Einfluß seiner Berater. Aber nicht er ist der rote Faden der Geschichte, sondern Merire. Als ausgezeichnete Schreiber und Kenner von magischen Praktiken ist er als einziger in der Lage, gewollt die "Transgression ontischer Makroebenen"⁷⁷ zu vollziehen und letztendlich wohl auch rückgängig zu machen, sowie mit den Göttern zu kommunizieren⁷⁸. Die Totenbuchvorlage auf der Rückseite des Papyrus Vandier zeigt übrigens, daß im Bereich der religiösen Buchschreiber auch Literatur kopiert werden konnte und umgekehrt⁷⁹. Es handelt sich zwar um verschiedene Schreiberhände, die Zusammenstellung dieser beiden Gattungen auf einer Rolle könnte aber eine handliche und preisgünstige Sammelschrift darstellen, mit der ein Totenbuchschreiber sowohl die Heldengeschichte seines fiktiven, unterweltkundigen Kollegen Merire als auch eine lukrative Vorlage für die eigene unterweltsbezogene Arbeit zur Hand hatte⁸⁰. Thema der Erzählung sind somit der Lebensweg und die Möglichkeiten eines intelligenten, gläubigen, loyalen und gerechten Menschen, wie ihn die Weisheitslehren auf ihre Art propagieren. Der Beginn der Geschichte benennt sogar selbst diese Fokussierung und kann zugleich für den Auslöser unserer literaturgeschichtlichen Fragestellungen stehen:

jw w' zš hpr "Es war einmal ein Schreiber".

⁷⁷ Dieser Ausdruck für den Weg in die Unterwelt ist H. BUCHBERGER, *Transformation und Transformat. Sargtextstudien I*, ÄgAbh 52, 1993, 329 mit Anm. 2 entnommen, wo er auch von "Überwindung einer ontischen Ebenenschanke etwa *qua*, Entrückung" spricht.

⁷⁸ Dies tut er ja auch im P. Deir el Medine 39.

⁷⁹ Vgl. zu einem anderen Recto-Verso-Verhältnis im P. Anastasi II J. ASSMANN, in: AEL, 81.

⁸⁰ Zur Lesung des vermeintlichen Besitzernamens des Totenbuchs vgl. jetzt L. LIMME, CdE 69, 1994, 5-8 und J.F. QUACK, RdE 46, 1995, 168f. Deren Lesung möchte ich an dieser Stelle zustimmen, im Rahmen meiner Untersuchungen zur späthieratischen Buchschrift, 322f. bin ich zu demselben Ergebnis gekommen.